

**Grußwort zur Verabschiedung von Kirchenpräsident Joachim Liebig
und Einführung von Kirchenpräsident Karsten Wolkenhauer
am 29. April 2025 in Köthen**

„Anhalt“ – so die Einschätzung des 2023 verstorbenen Kulturhistorikers Christoph Stölzl – „sei als Musterland der Aufklärung eine Schatzkammer, ein verdichtetes Europa im Kleinen, das viele Nonkonformisten angezogen habe“. Dazu gehörten – so wage ich zu behaupten – auch die Katholiken, die sich nach der Reformation seit dem 18. Jahrhundert wieder nach Anhalt wagten. Zunächst hingen ihre religiösen Freiheiten jedoch noch vom Wohlwollen der jeweiligen Fürsten ab. Erst 1871 fielen die letzten Beschränkungen. Inzwischen aber ist schon längst aus dem Gegen- und Nebeneinander zwischen evangelischen und katholischen Christen ein geschwisterliches bis herzliches Miteinander geworden, erfahren sich mittlerweile beide Gruppierungen als Nonkonformisten .

Und Kirchenpräsident Joachim Liebig war und ist ein markanter Zeuge dafür, äußerst anregend und liebenswürdig, kollegial und ökumenisch verlässlich. Seit seinem Amtsantritt 2009 habe ich das immer wieder erlebt. Besonders in Erinnerung sind mir dabei die beiden ökumenischen Pilgerreisen „Mit Luther zum Papst“, an denen 2016 an die 1.000 und 2022 etwa 500 zumeist Jugendliche aus unserer Region teilgenommen haben. Unvergesslich ist mir vor allem, wie wir bei der letzten davon als kleine Gruppe nach dem Hinflug in Rom vor unseren Bungalows saßen und solange Rotwein tranken, bis endlich auch unsere zurückgebliebenen Koffer nachgeliefert wurden. Für solche und viele andere gemeinsame Erfahrungen danke ich Ihnen, lieber Bruder Liebig, von ganzem Herzen. Möge Gott Sie auch weiterhin segnen und Ihnen noch viele erfreuliche Lebensjahre schenken.

Zugleich gratuliere ich Ihnen, lieber Bruder Wolkenhauer, zu Ihrem Amtsantritt als neuer Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Ich freue mich, in Ihnen einen ebenso ökumenisch aufgeschlossenen Mitbruder begrüßen zu können. Wir sitzen ja in diesem Land wirklich in einem Boot. Die Nöte der Menschen in unserer Gesellschaft liegen vor Augen. Sie fordern uns dazu heraus, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und gemeinsam Zeugnis abzulegen. In einer Situation, in der

christlicher Glaube längst nicht mehr selbstverständlich ist, kommt dem Umgang unserer Kirchen miteinander sowie ihrem gemeinsamen Auftreten eine besondere Bedeutung für ihre Glaubwürdigkeit und ihre Verkündigung zu. So, wie ich Sie, lieber Bruder Wolkenhauer, bisher schon erlebt habe, bin ich mir sicher, dass unser ökumenisches Miteinander auch weiterhin ein mitteleuropäisches Qualitätsmerkmal bleiben wird. Mögen Sie in Ihrem Dienst erfahren, was im 2. Brief an Timotheus im 1. Kapitel, Vers 7 nach der Einheitsübersetzung so beschrieben ist: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“